

Alain Lance zum Gedenken an Christa Wolf

Akademie der Künste, Berlin, Hanseatenweg

13. Dezember 2011

Als ich am Morgen des 1. Dezember ins Auto stieg, spielte im Radio der *Bolero* von Ravel. Auf dieselbe Musik tanzte Arila Siegert zur Feier von Christas achtzigstem Geburtstag hier in der Akademie. Die Wiederholung des Ostinatos begleitete meine düstere Vorahnung.

Andere, hellere Bilder kommen mir in den Sinn, wenn ich an die Treffen mit Christa und Gerhard denke, angefangen beim ersten Mal in Paris 1971, als ich ein Essen mit Meeresfrüchten servierte, für Wolfs eine Entdeckung und ein Genuss.

Die frühen Werke waren schon auf Französisch erschienen, als Renate und ich Anfang der achtziger Jahre *Kein Ort. Nirgends* und *Kassandra* übersetzten. Ich hatte damals einen sonderbaren Traum: Christa hielt unsere *Cassandre* in der Hand und sagte mit einem verschmitzten Lächeln: „Das ist eine gute Übersetzung, meine Lieben, ich habe sie ins Deutsche zurückübersetzen lassen, um es nachzuprüfen.“

In Wirklichkeit hat uns Christa Vertrauen entgegengebracht, ebenso wie den anderen Übersetzerinnen und Übersetzern, und auch dem kleinen Verlag Alinéa, wo in meiner deutschen Reihe sieben Titel von ihr erschienen. Als 1985 die Übersetzung von *Kassandra* herauskam und das Werk dazu auf dem Programm für die germanistische Lehramtsprüfung stand, kamen Wolfs zu Besuch. Ein paar Jahre zuvor schrieb sie mir, dass sie und Gerhard nach Frankreich kommen möchten, „vielleicht etwas länger. Immer denke ich, wenn ich mal für ein paar Wochen ‚draußen‘ bin, werde ich aufatmen, und immer erlebe ich, wie ich die ganze DDR auf dem Buckel

mitschleppe.“ Von einer Sehnsucht, sie möchte nach Wahlverwandtschaft in einer Gesellschaft von Gleichen leben, höre ich noch Christa sprechen und sehe sie den Duft eines wilden Thymians einatmen. Das war bei einem Ausflug in die Provence nach der Veranstaltung an der Universität von Aix-en-Provence. Während desselben Besuchs 1985 rückten zur *Kassandra*-Lesung im Kulturzentrum der DDR in Paris beachtliche Massen von Bewunderern in die Hallen am Boulevard Saint Germain. Ein Verantwortlicher wurde sichtlich unruhig. Das war er nicht gewöhnt. Auch zur Signatur in der Buchhandlung *Le Roi des Aulnes* stand eine Schlange Menschen auf dem Bürgersteig.

Lange vor und lange nach 1989 konnte Christa feststellen, dass sie in Frankreich eine treue und leidenschaftliche Leserschaft hat.

Von der französischen Presse wurde sie schnell als die größte Schriftstellerin, erst der DDR, dann der deutschen Sprache erkannt. Später als immenses Talent der Weltliteratur. Von Anerkennung über die Grenzen hinaus zeugt der Preis der Stadt Bordeaux von 1997, der „den Beitrag ausländischer Autoren [...] zur Beförderung humanistischer Verbindungen zwischen den Völkern“ würdigt. Würdigung und Sympathie kamen zum Ausdruck, als der Kulturminister Jack Lang im September 1990, einige Wochen nach der Übersetzung von *Was bleibt* Christa mit dem Orden Officier des Arts et Lettres ausgezeichnete. Diese Ehrung, sagte Christa in ihrer Rede, sei eine willkommene Ermutigung.

Als ich dieser Tage meinen Aktenstapel durchsah, konnte ich die große Zahl der französischen Autoren bemessen, die durch ihre Beiträge, ihre Anwesenheit bei

Veranstaltungen oder letztens durch ihr Beileid bekundet haben, wie wichtig das Werk von Christa Wolf für ihre eigene Arbeit ist¹.

Auch Musiker wurden von ihren Werken inspiriert: Michael Jarrell von *Cassandra* und Michèle Reverdy von *Médée*.

Insbesondere durch *Kindheitsmuster* wurde uns in Frankreich der Werdegang einer deutschen Generation einsichtig, betont Nicole Bary. Der Romancier Michel Host bezeichnete das Buch als den „Brunnen des deutschen Gedächtnisses“. Auch Menschen aus anderen Bereichen, wie Historiker oder Psychoanalytiker haben manchmal spät aber mit Begeisterung das Werk entdeckt, zum Beispiel mit *Ein Tag im Jahr*. Seine enthusiastische Besprechung dieses Buches schließt Christophe Kantcheff - in Anlehnung an Thomas Manns Satz im Exil „Wo ich bin, ist Deutschland“ - mit den Worten: „Où est Christa Wolf, là est l'humanité“, „Wo Christa Wolf ist, da ist die Menschheit“ und die Menschlichkeit, denn das französische Wort „humanité“ hat die beiden Bedeutungen.

Gestern Tschernobyl. Heute Fukushima. Die Erzählung *Störfall* endet mit dem Satz:

„Wie schwer, Bruder, würde es sein, von dieser Erde Abschied zu nehmen.“ Ja, auch wenn uns deine Bücher bleiben, wie schmerzhaft ist es, liebe Christa, von dir Abschied zu nehmen.

¹ Unter anderen Annie Ernaux, Danièle Sallenave, Cécile Wajsbrot, Pierre Bergounioux, Henri Deluy, Didier Daeninckx, Bernard Noël, Marie Goudot, Michèle Gazier, Michel Besnier, Jean-Baptiste Para, Dominique Dussidour, Yves Boudier, Baptiste-Marrey